

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



„Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.
Abonnement-Preis: Monatlich 2,25 Mark.
Einzelhefte kosten 10 Pfennig.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Beiträge nicht verantwortlich.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Beiträge nicht verantwortlich.

Abonnement-Preis: Monatlich 2,25 Mark.
Einzelhefte kosten 10 Pfennig.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Beiträge nicht verantwortlich.
Die Redaktion ist für den Inhalt der Beiträge nicht verantwortlich.

Verlag Hermann Köhler, Leipzig
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148
Schiffelung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Leipzig
Sommer 103
Sonntag, den 4. September 1921
20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Energischer und zuverlässiger Mann zum Einholen der Gelder gesucht. Geeignete Ortsbewohner (auch Kriegsdienstverweigerer) wollen sich bis 10. September d. J. im Rathaus unter Angabe der Wohnansprüche melden.
Ottendorf-Okrilla, am 3. September 1921.
Der Gemeindevorstand.

Nachweisung betr.

Die Nachweisung der Maße, Gewichte und Maßwerkzeuge, welche im öffentlichen Verkehr verwendet werden, ist für den hiesigen Ort in folgender Weise festgesetzt:
Montag, den 5. September vorm. 8 1/2 — 12 Uhr für den Ortsteil Ottendorf.
Montag, den 5. September nachm. 1 — 4 1/2 Uhr für den Ortsteil Moritzdorf.
Dienstag, den 6. September vorm. 1/2 — 11 Uhr für alle ortsfesten Gegenstände.
Das Eichungsort für sämtliche Ortsteile befindet sich im hiesigen Rathaus.
Alle Handels- und Gewerbetreibenden und die Handwerker, welche eichungspflichtige Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, diese im eichungsfähigen Zustand im Eichungszimmer vorzulegen.
Die Besitzer von Viehwaagen haben neben den Waagen auch die nötige Arbeitshilfe bereit zu halten, die Gewichte vorher eichen zu lassen.
Nachweisungsgebühren sind sofort zu bezahlen.
Sollten nach Beendigung der Eichung bei Handels- und Gewerbetreibenden oder Landwirten Eichungsgegenstände, die dem Eichungssiegel nicht tragen und demnach zur Eichung nicht vorgelegt worden sind, vorgefunden werden, so ist außer der Bestrafung der Betroffenen noch die Nachweisung oder Eingiehung der ungeeichten Maße, Gewichte und Waagen veranlaßt werden.
Die ungeeichten Gegenstände müssen dann zur Nachweisung dem Hauptamt in Dresden auf Kosten der Eigentümer zugeführt werden.
Ottendorf-Okrilla, am 26. August 1921.
Der Gemeindevorstand.

Beerdigungswesen.

Nach der bestehenden Friedhofsordnung ist bei Beerdigungen der Zutritt zum Friedhofe nur denjenigen Personen gestattet, welche sich in entsprechender Kleidung und Trauergefolge anschließen. Kindern ist, soweit sie nicht von einem Erwachsenen begleitet sind, der Zutritt zum Friedhofe verboten.
Einem Trauerzuge auf der Straße begegnende Geschwister sind zu halten u. das Vorbeiziehen des Trauerzuges abzuwarten.
Den Anordnungen des Friedhofspersonals und der Polizeibehörde ist unweigerlich Folge zu leisten. Als Stellvertreter des Begräbnisordners ist Herr Ernst Beulert hierin beauftragt worden.
Zusammenfassungen gegen die vorstehenden, im Einklang mit dem Kirchenvorstand erlassenen Anordnungen werden bestraft.
Ottendorf-Okrilla, den 27. August 1921.
Der Gemeindevorstand.

Deriliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. September 1921.
— Spitzbuben kletterten in der vergangenen Nacht dem Hausbesitzer Kurt Beck einen Besuch ab, außer sechs Säcken, die sie gleich an Ort und Stelle abschlugen, nahmen sie noch zwei Enten mit. Auch in die Wohnräume drangen sie ein und durchsuchten diese nach Mitnehmerswerten.
— Im benachbarten Grünberg wurden in dem Steinbruchbetriebe die Haupttreibriemen im Werte von etwa 1000 Mark gekloppt. Durch diesen Diebstahl war der Betrieb gezwungen, die gesamten Arbeiter zu entlassen, da der Betrieb vorläufig ruhen muß.
— Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat August 1921 168 Einzahlungen im Betrage von 66 716,58 Mark gegen 109 Rückzahlungen im Betrage von 38 482,94

Mark. Der Umsatz bei der Girokasse berechnet sich im gleichen Monat auf 2 830 488,80 Mark in 1008 Buchungen.

— Wegfall der Polizeikunde bei geschlossenen Veranstaltungen. Die Aufhebung des § 3 der Verordnung betreffend Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 hat zur Folge, daß nicht öffentliche Veranstaltungen, also auch Tanzvergnügen, soweit sie einen geschlossenen Charakter, ohne besondere Genehmigung die ganze Nacht hindurch stattfinden dürfen. Die Veranstalter nichtöffentlicher Tanzvergnügen haben nach der nunmehr wieder in vollem Umfange zur Anwendung gelangenden und für ganz Sachsen geltenden Tanzverordnung vom 8. September 1910 lediglich die Verpflichtung, die Eintragung in das polizeilich kontrollierte Tanzbuch zu besorgen.

— Sicherem Vernehmen nach stehen die entscheidenden Verhandlungen über die neue sächsische Kirchenverfassung nahe bevor. Voraussichtlich am 21. und 22. September wird die Vorberatung des Entwurfes der Kirchenverfassung durch den sächsischen Synodalausschuß stattfinden. Je nach dem Ausfall dieser Beratungen wird das Kirchenregiment den endgültigen Entwurf aufstellen und diesen der ersten ordentlichen Landesynode vorlegen, deren Wiederberufung in der zweiten Hälfte des Oktobers ins Auge gefaßt ist.

— Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hat sich in seiner letzten Sitzung in Chemnitz eingehend mit der Lage befaßt, die für die sächsischen Gemeinden durch die von der Reichsregierung den Beamten und Arbeitern bewilligten Erhöhungen ihrer Bezüge und die automatische Rückwirkung dieser Erhöhung auf die Bezüge der Gemeindebeamten und Gemeindearbeiter geschaffen worden ist. Die finanziellen Schwierigkeiten, unter denen wie Reich und Staat, so auch die Gemeinden und vielleicht die Gemeinden vorzugsweise leiden, sind bekannt, dagegen scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß eine Reihe kleinerer Gemeinden schon heute nicht mehr die Gelder besitzt, die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben nötig sind und daß erst vor wenigen Tagen wieder zwanzig Gemeinden im Pirnaer Bezirk dem Reichsfinanzministerium ihre Zahlungseinstellung angekündigt haben, wenn nicht weitere Zuweisungen aus den Reichsteuern ihnen zugeführt werden. Bei dieser Sachlage muß damit gerechnet werden, daß den Gemeinden für die erhöhten Arbeiterlöhne und Beamtenbezüge die Deckung fehlen wird, wenn nicht die Reichsregierung sich bereit erklärt, die Anteile der Gemeinden an den großen Reichsteuern, vor allem an der Reichseinkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer erheblich zu erhöhen und diese erhöhten Anteile ihnen ungedünnt zuzuführen. Dabei muß von der Reichsfinanzverwaltung gefordert werden, daß sie die Veranlagung der den Gemeinden anteilhaft zuzurechnenden Reichsteuern, vor allem die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer und die Veranlagung und Erhebung der Umsatzsteuer, soweit sie den Reichsfinanzämtern obliegt, mit aller Kraft beschleunigt und dem für die Gemeinden wie für die Steuerzahler gleich unverträglichen Zustand der Unsicherheit alsbald ein Ende macht. Der Vorstand des Gemeindetages beschloß, seine Anträge der Reichsregierung und der sächsischen Regierung zu unterbreiten und den Vorstand des Deutschen Städtetages, sowie die sächsischen Reichstagsabgeordneten um Unterstützung zu ersuchen.

Seifersdorf. Ein dreifacher Diebstahl wurde in der nahen Forellenschänke ausgeführt. Am helllichten Tage, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr haben Diebe den vorderen nach Längel-Süd zu gelegenen Teil durch Herausreißen des Schützens abgegriffen. Die Spitzbuben haben die erreichbaren Fische gestohlen und außerdem 10 auf dem Teiche befindliche Enten mitgenommen. Von den letzteren wurden 7 Stück auf hiesiger Flur wieder aufgefunden. Dem Wirt der Forellenschänke, Herrn Braune, ist durch diesen Diebstahl ein Schaden von mehreren 1000 M. entstanden.

Dresden. Das Ministerium des Innern hat die Polizeibehörden des Landes angewiesen, auf Grund von § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 bis auf weiteres alle militärisch-nationalistischen Veranstaltungen, insbesondere alle Regimentsfeste, zu verbieten.

— Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in Borsdorf Moritz am Donnerstag nachmittag bei einem Umzug von Bestig nach Rodzig. Auf einen Lastwagen waren die dem Lehrer Regel in Bestig gehörigen Möbel geladen. Durch falsche Bremsführung eines auf dem

Wagen befindlichen Fleischergesellen, der sich durch Abspringen rettete, kam der Wagen bei der abschüssigen Straße in schnelle Fahrt. An ein Halten war nicht mehr zu denken. Der Wagen prallte am Ende der Straße unweit des Gemeindefeuerwehrturms an einen starken Kastanienbaum. Dem in der Gabelweiche des Wagens sich noch haltenden Bruder Regel aus Weißig stammend, wurde der Kopf förmlich vom Körper getrennt und das Gehirn bloßgelegt. Der Verunglückte wurde nach Aufnahme des Unglücksfalles in die Halle des Reubühner Friedhofes gebracht, von wo aus seine Ueberführung nach seinem Wohnort erfolgt.

— Die Verhandlungen über die sächsische Ortsklasseneinteilung finden nunmehr endgültig am Dienstag, den 6. September in Berlin statt. Das ganze Ortsklassenverzeichnis muß bis 1. Oktober fertiggestellt werden.

— Die amtl. bestätigt wird, ist vom Ministerpräsidenten die Suspendierung der Entlassung der Chemnitzer Reuterer tatsächlich ausgesprochen. Die 70 Leute haben die Uniform zurückgehalten. Ebenso erhalten sie ihre Bezüge fort. Die Untersuchung geht weiter. Wahrscheinlich wird man sie so lange verzögern, bis Herr Bipinski wiederkommt.

Bauern. Ein Schadenfeuer brach im Lautwerl aus. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise gerieten die im Kellerraum eines Formierhauses untergebrachten Del- und Leinwandstoffe in Brand. Nur mit großer Mühe konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Borna. Aus bisher unangefährter Ursache entstand am Mittwoch nachmittag in dem Trockenhaus des Bismarck Kohlenwerkes bei Borna eine starke Steinkohlenstaubexplosion. Drei Mann erlitten schwere Verletzungen, drei andere wurden leicht verwundet, während mehrere Arbeiter leichte Brandwunden davontrugen. Es gelang, den entstandenen Brand mit Hilfe der Feuerwehr in kurzer Zeit zu löschen.

Deberan. Beim letzten Gewitter Schlag der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Uhlmann in Gablenz und zündete. Die Scheune und ein anstehendes Seitengebäude brannten mit den darin lagernden Getreuevorräten nieder.

Burgstädt. Die Stadtverordneten nahmen das Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung gegen 6 Stimmen an. Die erforderlichen Mittel sollen in den Haushaltplan eingestellt werden.

Leipzig. In den Mittwochnachmittagsstunden brach ein Dachstuhlbrand im Grundstück Böhlitzstraße 6 aus. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den aufbewahrten Gegenständen der Bodenkammern, als auch in den aufgestellten Doppelfenstern und Wintertüren. Der entstandene Schaden ist ganz bedeutend, da die Kammern vollständig ausbrannten und der Dachstuhl stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Feuerwehr griff das Feuer mit zwei Schlauchleitungen an und konnte es nach zweifelhafter Tätigkeit auf seinen Herd beschränken. Der Angriff war sehr erschwert durch die starke Rauchentwicklung. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehr noch die ganze Nacht in Anspruch.

Kue. Hier geht das gesamte Beerdigungswesen demnach in die Verwaltung der Stadt über.

Delsitz i. B. Infolge Versagens der Bremsen überschlug sich an einer abschüssigen Stelle der Hofers Staatsstraße kurz vor dem Dorfe Haselrain ein vollbesetzter Personentransportwagen aus Hof und begrub die Insassen unter sich. Nachdem diese mühsam unter dem zertrümmerten Gefährt hervorgeholt worden waren, zeigte sich, daß ein Dame aus Hof sehr schwere Verletzungen erlitten hatte; sie wurde dem Hofers Krankenhaus zugeführt. Der Chauffeur und die übrigen Insassen kamen mit leichteren Quetschungen und Hautabwühlungen davon.

Streckenpferd-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Seifenherstellung für alle Zwecke, weisse Haut und blendend schönes Toilette. — Überall zu haben.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 4. September 1921.

Born. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr Jugendvereinsfeier im Ring.
Für Jünglingsabteilung 12,36 Uhr Gelegenheit zur Mitfahrt nach Reichen ab Ottendorf-Okrilla. Anmeldung sofort erwünscht im Pfarramt.



Eine unmögliche Zumutung.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Kürzlich tauchte in der Presse die Meldung auf, daß polnischen Berlin und Warschau direkte Verhandlungen über eine Teilung Oberschlesiens im Gange seien, da man von Seiten der Entente eine Verständigung der beteiligten Mächte lieber sehen würde, als eine Entscheidung in Genf oder Paris. Die Nachricht von den Verhandlungen selbst ist inzwischen sowohl von der deutschen wie auch von der polnischen Regierung energig widerrufen worden, aber die Absicht der Entente, die ganze Frage dadurch auf eine neue Bahn zu schieben, besteht angesichts der großen Schwierigkeiten immer noch. Man sieht in Paris ein, daß man gegen den Willen fast aller anderen Verbündeten doch nicht so große Schritte von Oberschlesien den Warschauer Freunden zuschieben kann, wie man es im polnischen (d. h. im französischen) Interesse gern getan hätte. Man sieht jetzt sogar, daß die Überweisung der ganzen Frage an den Völkerverbund, die wegen der damit verbundenen Verschleppung zunächst als Erfolg des Bündnisses angesehen wurde, doch auch manches Bedenken für Frankreich hat, denn die Mehrheitsverhältnisse liegen im Völkerverbund für die Pariser Diplomaten womöglich noch ungünstiger als im Obersten Rat. Man sieht ferner, daß man mit Lärm und gewaltigen Gesten nicht weiter kommt, und daß man einmal das ganze Problem von einem Ende an, daß Polen und Deutschland beide entschlossen seien, für den Preis einer friedlichen Einigung bedeutende Opfer zu bringen!

Man weiß, was man wünscht, und stellt die unmöglichen Behauptungen als einfache Selbstverständlichkeiten hin. In Deutschland aber fragt man erstaunt, was für Opfer denn gemeint sein könnten. Was soll Polen von einem Lande „opfern“, von dem ihm noch kein Zipfel gehört? Und was soll Deutschland gutwillig von einer deutschen Provinz aufgeben, die nach Recht und Gerechtigkeit unbedingt ohne jede Kürzung bei Deutschland bleiben müßte? Glaube man ernstlich, man könne unter dem süßen Wort von der friedlichen direkten Verständigung den schamlosen Betrug verbergen, den ein solcher Vorschlag beiderseitiger „Opfer“ in sich schließt? Während in Wirklichkeit allmählich immer deutlicher die Erkenntnis durchdringt, daß die polnischen Ansprüche auf sehr schwachen Füßen stehen, tut man in Paris so, als ob eine Teilung des Abstimmeungsgebietes von vornherein beschlossene Sache sei und als ob Deutschland und Polen ungefähr mit dem gleichen Recht jeder ein Stück der Provinz verlangen könnten. Wenn der Gedanke direkter Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage beiderseitiger Opfer von vornherein eine Unmöglichkeit ist, denn keine deutsche Regierung könnte die Verantwortung tragen, einen Fußbreit deutschen Landes dem Polen auszuliefern, so darf nicht vergessen werden, daß Verhandlungen an sich sehr wohl denkbar sind, aber auf ganz anderer Basis. Wir haben schon früher den Polen angeboten, daß wir ihnen beim Aufbau ihrer zerrütteten Industrie, bei der Ausbarmachung ihrer riesigen, bisher noch wenig erschlossenen eigenen Kohlenlager behilflich sein wollen und ihnen auch andere wirtschaftliche Unterstüßungen gewähren wollen, wenn uns unter deutsches Oberschlesien verklammert gelassen wird. Das wäre die nicht zu unterschätzende Angebots, die ein deutscher Unterhändler in Genf vorbringen könnte. Darüber hinaus aber können wir nicht gehen, und niemals können wir von dem Standpunkt abgehen, daß nur die Gewalt, nie aber das Recht ein Stück deutscher Erde vom Reich losreißen wird. Um wieviel weniger können wir selbst etwas davon „opfern“!

Die Veranlassung zu dem französischen Rattensfänger- Spiel findet man bei näherem Zusehen ganz einfach in der peinlichen Verlegenheit, in die man durch die jüngste Entwicklung der oberschlesischen Frage gekommen ist. Der spanische Vorkämpfer, der französischfreundlich gesinnt ist, hat es abgelehnt, die Vertreterschaft über Oberschlesien vor dem Völkerverbund zu übernehmen, ebenso haben die Belgier sich dazu nicht bereitgefunden. Die Enttäuschung darüber kommt in der französischen Presse laut zum Ausdruck. Der Bericht ist zwar nicht das Entscheidende, aber er ist doch von großem Einfluß auf den Verlauf der Verhandlungen, und nachdem nun der japanische Delegierte und Vorsitzende des Völkerverbundesrates, Baron Ichi selbst diese Vertreterschaft übernimmt, ist zu erwarten, daß die notwendige Neutralität (wenigstens soweit das bei den Militärs überhaupt vorausgesetzt werden kann) gewahrt wird. Gerade das aber geht den Franzosen sehr gegen den Strich. Ebenso müssen sie beobachten, daß in Ober-

schlesien selbst auch bei der polnischen Bevölkerung die Sympathien für den Anschluß an Polen immer geringer werden. Damit schwinden aber auch die Aussichten, der polnischen Republik, die im französischen Solde das gehagte und gefährdete Deutsche Reich von Osten her bewachen und bedrohen soll, durch einen so seltenen Wissen, wie es die oberschlesischen Industriekreise sind, wieder auf die Beine zu helfen — ganz abgesehen davon, daß in Polen selbst neuerdings vernünftige Stimmen laut werden, die offen zugeben, daß bei einer Fortsetzung der ungeheuerlichen inneren Miswirtschaft in Polen auch der Raub Oberschlesiens keine Hilfe, sondern nur einen kurzen Aufschub des sicheren Verfalls bringen könnte.

Und angesichts dieser veränderten Lage sollen wir jetzt freiwillig hergeben, was man uns vermutlich doch nicht gewaltfam nehmen kann und wird?! Sollen selbst die Hand zu einem Vergleich bieten, der unser Recht in Unrecht verkehren würde? Nein, die Pariser Rattensfänger werden keine deutsche Regierung finden, die sich von ihnen blind ins Unglück führen läßt.

Nach dem Mord.

Auf der Suche nach den Mördern Erzbergers.

Trotz größter Anstrengungen eines großen Aufgebots von Polizei- und Kriminalbeamten ist es noch nicht gelungen, die Mörder Erzbergers ausfindig zu machen. Offenbar ist der Mordanschlag gut vorbereitet gewesen. Ehe der verwundete Dieb nach Griesbach jurückkam, ist längere Zeit vergangen, so daß die Mörder reichlich Zeit zu ihrer anscheinend in einem Automobil veranfaßten Flucht gehabt haben. Die Feststellungen am Tatort selbst wurden auch dadurch erschwert, daß zwei Holzarbeiter, die noch vor der Polizei im Tatort vorbekamen, die Lage des Erschossenen etwas veränderten, auch hat der Regen alle sonstigen Spuren verwischt. Die Regierung hat, um die Nachforschungen zu fördern,

eine Belohnung von 100 000 Mark für die Auffindung der Mörder ausgesetzt. Bei der Trauerfeier, die in Oppenau stattfand, war die Regierung durch den Reichsminister Giesberts, den Parteifreund Erzbergers, vertreten. Im Namen des Reichstages hielt der frühere Kanzler Fehrenbach eine Gedächtnisrede. Auch auf dem Katholikentag, der in Frankfurt begann, wurde des Ermordeten gedacht und in einer Entschließung des gleichzeitig tagenden Augustiner-Ordens der katholischen Presse gefordert, daß die Methoden des politischen Kampfes nur mit Wahrheit und Gerechtigkeit, ohne Aufreizung der Leidenschaften geführt werden dürfen.

Die Verurteilung Erzbergers, die nach den an Wohnort Erzbergers stattfinden sollte, wird nunmehr am Mittwoch in Biberach erfolgen, wo Erzberger gewählt war, und wo die katholische Pfarrgemeinde ein Ehrengrab für ihn gestiftet hat. Bei der Obduktion der Leiche Erzbergers wurden im Körper sechs Geschosse gefunden, und zwar im Kopf, im Hals, in der Brust und im Unterleib. Zwei Geschosse haben den Körper ganz und gar durchschlagen.

Der Hergang der Mordtat an Erzberger.

Oberst. Nach den gerichtlichen Feststellungen wurde der Abgeordnete Erzberger erst durch einen Schuß in die Stirn getroffen. Die Täter glaubten, daß der Abgeordnete Dies, der gewöhnlich zum Abendessen, tödlich getroffen sei, da sie nur den schwerverletzten Abgeordneten Erzberger verfolgten. Eine

Er beobachtete jede Muskel in ihrem Gesicht, aber nicht das leiseste Zucken darin verriet ihm, daß seine Worte eine empfindliche Stelle in ihr berührt hatten.

„Das ist nicht wüste!“ war ihre harmlose lächelnde Entgegnung.

„Sehr gültig!“ kam es von ihm zurück. Er kam sich immer lächerlicher vor. Blicke, daß sie sich heimlich gar über ihn lustig machte. Ihre Sicherheit schlug ihm alle Wassen aus der Hand.

„Sie denken hoffentlich mit Ihrer Frau Mutter noch recht lange hier zu bleiben?“ spann er, nur um wenigstens noch etwas zu sagen, in nicht eben sehr geistreicher Weise die matte Unterhaltung weiter.

„Darüber habe ich nicht zu entscheiden. Das hängt natürlich von dem Entschlusse meiner Mutter und Ihrer Tante ab.“

„Natürlich!“ wiederholte er, wobei er nicht übel Lust empfand, sich selbst zu überlegen. Ihre Gegenwart begann ihn in die albernste Verlegenheit zu bringen. Wenigstens fiel ihm in diesem Augenblicke ein, daß er ja einen guten Vorwand hatte, das Gespräch abzubrechen.

„Doch wie ich lebe“, sagte er aufstehend, „werde ich mich nun beeilen müssen, wenn ich meine Tante noch treffen will. Adieu, mein gnädiges Fräulein“, er streckte ihr wieder die Hand entgegen, „ich darf wohl auf ein baldiges Wiedersehen hoffen, und wenn ich nicht die Ehre haben sollte, Ihrer Frau Mutter zu begegnen, wollen Sie mich ihr dann gültig empfehlen.“

„Ach danke“, erwiderte sie, indem sie sich gleichfalls erhob und wie vorhin in fremdlicher Arglosigkeit ihre Hand in die seine legte — adieu, Herr von Speck.“

Von der Gartentür aus grüßte er sie noch einmal, was sie mit einem leichten Nicken erwiderte, dann besand er sich auf der Straße.

Sein Ärger, seine Unzufriedenheit mit sich selbst regte sich jetzt noch heftiger in ihm, und er gelang sich offen, daß es das Gefühl verletzter Würde war. Mit einer Erwartung, die ihm geheimlich hatte, war er hergekommen — und wie zog er jetzt wieder von dannen. Dabei das Rätsel, das ihm Heria aufgab! Noch immer

saß er nicht, wie er sich ihr Benehmen an denken hatte. Alle Fragen darüber, die ihn schon während dieser kurzen, unglücklichen Unterhaltung mit ihr durchkreuzt hatten, brangen jetzt noch einmal auf ihn ein. Dazwischen tauchte immer wieder ihr Gesicht vor ihm auf — ihre Augen, der Zug um ihren Mund. Nun würde er es allerdings nicht mehr vergessen. Wenn ihm aber jemand einen Schuß zu ihrem Wesen geben konnte, so war das die Tante, obwohl ihn über die Zuverlässigkeit ihres Beobachtungs- und ja ein harter Zweifel angekommen war. Immerhin um da er ja ohnedies auf dem Wege zu ihr war, wollte er sie noch einmal als sein Drakel in Anspruch nehmen.

Der große Kurpark war wie immer während der Nachmittagskonzerte sehr belebt. In seiner Mitte, um stierlichen Riespielen umgeben, erhob sich ein kleiner offener Paavillon für die uniformierte Kavalas, die eben im Vorpiel zum besten gab. Ringsherum sah man eine elegante bunte Menge promenieren oder auf gelben, hellen Rasenrand geistlichen Stühlen sitzen, die Damen in hellen Sonnenhüten, darunter aufgeputzte Babes, die von ihren Kinderfräulein im Sportwagen langsam herumgefahren wurden, und wenn sie besonders niedlich waren, leitende der Damenwelt mit zärtlich znickenden Blicken und Ansprachen verfolgt wurden.

Es dauerte nicht lange, u hatte Hektor seine Tante auf einer der Stuhlleihen entdeckt, dicht neben ihr saß eine andere Dame, in der er, obwohl er ja damals noch herreitet sein mußte, so doch zu seinem gelinden Schrecken Heria Mutter erkannte. Von großem Beifall begleitet hatte die Musik soeben geendet, und so trat er zu den Damen heran.

„Du bist es?“ sagte die Tante, über sein Erscheinen nicht wenig erstaunt.

„Ja“, erwiderte er, sich gegen die Geheimräthin, bei seinem Anblick wie vor einem wilden Tiere zurücksetzend, mit höflicher Begrüßung verneigend, „ich habe Hektor im Obel aufgefunden, aber ich traf nur Fräulein Dorothea und von ihr erfuhr ich, daß die Damen sich hierher begeben haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

Die Reichsregierung hat 100 000 Mark Belohnung für die Entdeckung der Mörder Erzbergers ausgesetzt.

Die sozialistischen Parteien in Berlin planen große gemeinsame Kundgebungen aus Anlaß der Ermordung Erzbergers.

In Potsdam kam es bei einer Demonstration von etwa 10 000 Kommunisten zu Zusammenstößen mit dem Publikum und der Polizei. Ein Wachmeister erschloß in der Konfrontation zwei Demonstranten.

Bei den Betriebsratswahlen auf den oberschlesischen Gruben errangen die deutschen freien Gewerkschaften bedeutende Vorteile.

Der Danziger Senat protestiert bei dem Rat des Völkerverbundes gegen die Überweisung der Danziger Wapen an Polen.

Der frühere ungarische Ministerpräsident Dr. Mészáros Károly ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

De Valera ist wieder zum Präsidenten der irischen Republik gewählt worden.

große Mutspur führte sie durch einen Gang die Wohnung unter, wo sie ihr Opfer unter einer Notstange fanden. Sie haben sie auf den Schwerverletzten offenbar noch zwei Schüsse abgegeben. Die Ausschüsse weisen große Löcher mit herausgeschossener Gehirnmasse auf. Die beiden Patronenköpfe lagen etwa anderthalb Meter voneinander entfernt.

Berlin. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hat gegen die Schriftleitung der Freiheit ein Strafverfahren anhängig gemacht wegen der Behauptung, daß in der Leitung der Deutschnationalen Volkspartei die Anführer des Mordes an Erzberger saßen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland

Ungünstigere Aussichten für Herbst und Winter.

Im Juli d. J. ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich weiter gesunken, nämlich von 315 458 am 1. Juli auf 269 424 am 1. August. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger betrug rund 206 000 (gegenüber 244 000), die der weiblichen 63 000 (gegenüber 71 000). Die Zahl der Zuschlagsempfänger, d. h. der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen Erwerbsloser, stellt sich auf rund 300 000. Das Zahlenbild kommt damit demjenigen vom Juni 1920 wieder sehr nahe. Im Vergleich mit dem ungünstigsten Monat dieses Jahres, dem März, ergibt sich eine Verminderung um rund 143 000 Erwerbslose und 163 000 Zuschlagsempfänger. Die Besserung ist insbesondere auf den Bedarf der Landwirtschaft zurückzuführen, der aber in einzelnen Gebieten bereits wieder abflaut, ferner auf die Entwicklung des Baumarktes, der allerdings bei Mangel an gelernten Bauarbeitern Grenzen zieht, sowie auf die fortschreitende Belegung einer Reihe von Industriezweigen, so des Textil- und Bekleidungsgebietes, der Holzindustrie, der Metallindustrie, der Industrie der Steine und Erden usw.

Sonach steht die Besserung des Arbeitsmarktes auf einigermaßen schwachen Füßen, da mit dem Beginn des Herbstes Landwirtschaft und Bauwesen Arbeitskräfte wieder abgeben werden und der lebhaftere Geschäftsgang in der Industrie unverkennbar mit der Abwärtsbewegung der Valuta zusammenhängt. Auch muß bei der Bewertung des ganzen Zahlenbildes immer wieder daran erinnert werden, daß eine sehr große Zahl von Arbeitslosen in den Notstandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge, also außerhalb der normalen Erwerbsbeschäftigung ist, daß die beträchtliche Zahl der Arbeitslosen, d. h. der mit verkürzter Arbeitszeit Arbeitenden, in den genannten Zahlen nicht berücksichtigt ist, und daß die unterstützten Erwerbslosen umfasst, nicht aber diejenigen Erwerbslosen, die aus irgendwelchen Gründen Unterstützung nicht erhalten.

Volkswirtschaft.

Von der Entente zurückgegeben. Die beiden der Reichs-Raumfahrt-Streitigkeiten gebildeten Dampfer „Evoionia“ (4300 Tonnen) und „Industria“ (3500 Tonnen), welche im vorigen Jahre enteignet waren, um an die Entente ausgeliefert zu werden, sind von der Entente freigegeben und der Reederei Raumfahrt wieder zugestellt worden.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

19) (Nachdruck verboten.)

„Erinnern Sie sich noch an den Tag auf der Eschbahn? Es war spät geworden und wir hatten es in unserem Eifer gar nicht bemerkt. Wir gingen durch den finsternen Kiergarten, nur der festgetretene Schnee auf dem Wege leuchtete vor uns und ich fragte Sie noch, ob Sie sich, so ganz allein unter meinem Schutz, nicht ein wenig fürchteten? „Nein“, erwiderten Sie, und in demselben Augenblicke sprach eine kleine Lawine aus uns herab. Sie kam von einem Eichhörnchen, das über uns in den Zweigen saß und das so neugierig zu uns herunterblickte, daß Sie laut auslachen mußten. Wissen Sie noch?“

Wieder schwebte das eigenlämliche Lächeln um ihre Lippen — und wie fein gezeichnet diese Lippen waren. Sie erinnerten ihn an einen gewissen Frauenkopf von Andrea del Sarto, neben Lizzian dem einzigen altitalienischen Maler, der ihn in den Bildergalerien nicht gelangweilt hatte. Merkwürdig, daß sich nicht einmal dieser Zug ihres Gesichtes in ihm festgeprägt hatte.

„Was für ein gutes Gedächtnis Sie haben“, sagte sie dabei, „ich muß zu meiner Schande gestehen, daß mich das meine leider mitunter im Stich läßt.“

Lag in ihren Worten eine Absicht? Erriet sie, was er meinte, und wollte sie ihm mit lücker Abweisung dadurch zu Gemüte führen, daß das Vergangene für sie überwunden war?

„Du meinem Bedauern“, fuhr er fort, „war ich damals gezwungen, plötzlich abzureisen. Es war mir nicht einmal vergönnt, mich bei Ihnen und Ihrer Frau Mutter verabschieden zu dürfen. Ich konnte Ihnen durch meine Tante nur meine Empfehlung ausdrücken lassen. Aber ich fürchte jetzt beinahe“, er verfluchte die Sache ins Hextere zu stehen, „daß ich den Damen durch mein so rasches Verschwinden einigermaßen Grund zur Verwunderung gegeben habe.“

Er beobachtete jede Muskel in ihrem Gesicht, aber nicht das leiseste Zucken darin verriet ihm, daß seine Worte eine empfindliche Stelle in ihr berührt hatten.

„Das ist nicht wüste!“ war ihre harmlose lächelnde Entgegnung.

„Sehr gültig!“ kam es von ihm zurück. Er kam sich immer lächerlicher vor. Blicke, daß sie sich heimlich gar über ihn lustig machte. Ihre Sicherheit schlug ihm alle Wassen aus der Hand.

„Sie denken hoffentlich mit Ihrer Frau Mutter noch recht lange hier zu bleiben?“ spann er, nur um wenigstens noch etwas zu sagen, in nicht eben sehr geistreicher Weise die matte Unterhaltung weiter.

„Darüber habe ich nicht zu entscheiden. Das hängt natürlich von dem Entschlusse meiner Mutter und Ihrer Tante ab.“

„Natürlich!“ wiederholte er, wobei er nicht übel Lust empfand, sich selbst zu überlegen. Ihre Gegenwart begann ihn in die albernste Verlegenheit zu bringen. Wenigstens fiel ihm in diesem Augenblicke ein, daß er ja einen guten Vorwand hatte, das Gespräch abzubrechen.

„Doch wie ich lebe“, sagte er aufstehend, „werde ich mich nun beeilen müssen, wenn ich meine Tante noch treffen will. Adieu, mein gnädiges Fräulein“, er streckte ihr wieder die Hand entgegen, „ich darf wohl auf ein baldiges Wiedersehen hoffen, und wenn ich nicht die Ehre haben sollte, Ihrer Frau Mutter zu begegnen, wollen Sie mich ihr dann gültig empfehlen.“

„Ach danke“, erwiderte sie, indem sie sich gleichfalls erhob und wie vorhin in fremdlicher Arglosigkeit ihre Hand in die seine legte — adieu, Herr von Speck.“

Von der Gartentür aus grüßte er sie noch einmal, was sie mit einem leichten Nicken erwiderte, dann besand er sich auf der Straße.

Sein Ärger, seine Unzufriedenheit mit sich selbst regte sich jetzt noch heftiger in ihm, und er gelang sich offen, daß es das Gefühl verletzter Würde war. Mit einer Erwartung, die ihm geheimlich hatte, war er hergekommen — und wie zog er jetzt wieder von dannen. Dabei das Rätsel, das ihm Heria aufgab! Noch immer

saß er nicht, wie er sich ihr Benehmen an denken hatte. Alle Fragen darüber, die ihn schon während dieser kurzen, unglücklichen Unterhaltung mit ihr durchkreuzt hatten, brangen jetzt noch einmal auf ihn ein. Dazwischen tauchte immer wieder ihr Gesicht vor ihm auf — ihre Augen, der Zug um ihren Mund. Nun würde er es allerdings nicht mehr vergessen. Wenn ihm aber jemand einen Schuß zu ihrem Wesen geben konnte, so war das die Tante, obwohl ihn über die Zuverlässigkeit ihres Beobachtungs- und ja ein harter Zweifel angekommen war. Immerhin um da er ja ohnedies auf dem Wege zu ihr war, wollte er sie noch einmal als sein Drakel in Anspruch nehmen.

Der große Kurpark war wie immer während der Nachmittagskonzerte sehr belebt. In seiner Mitte, um stierlichen Riespielen umgeben, erhob sich ein kleiner offener Paavillon für die uniformierte Kavalas, die eben im Vorpiel zum besten gab. Ringsherum sah man eine elegante bunte Menge promenieren oder auf gelben, hellen Rasenrand geistlichen Stühlen sitzen, die Damen in hellen Sonnenhüten, darunter aufgeputzte Babes, die von ihren Kinderfräulein im Sportwagen langsam herumgefahren wurden, und wenn sie besonders niedlich waren, leitende der Damenwelt mit zärtlich znickenden Blicken und Ansprachen verfolgt wurden.

Es dauerte nicht lange, u hatte Hektor seine Tante auf einer der Stuhlleihen entdeckt, dicht neben ihr saß eine andere Dame, in der er, obwohl er ja damals noch herreitet sein mußte, so doch zu seinem gelinden Schrecken Heria Mutter erkannte. Von großem Beifall begleitet hatte die Musik soeben geendet, und so trat er zu den Damen heran.

„Du bist es?“ sagte die Tante, über sein Erscheinen nicht wenig erstaunt.

„Ja“, erwiderte er, sich gegen die Geheimräthin, bei seinem Anblick wie vor einem wilden Tiere zurücksetzend, mit höflicher Begrüßung verneigend, „ich habe Hektor im Obel aufgefunden, aber ich traf nur Fräulein Dorothea und von ihr erfuhr ich, daß die Damen sich hierher begeben haben.“

(Fortsetzung folgt.)



Die neuen Gehälter.

Auszahlung mit größter Beschleunigung.
Nach dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Verhandlungskommission der Beamten und Arbeiter haben die in Betracht kommenden Verbände ihre zuständigen Körperschaften nach Berlin benannt. Die Tagungen müssen bis Dienstag, den 30. August, abends 6 Uhr, beendet sein, weil die neuen Gehälter mit größter Beschleunigung zur Auszahlung kommen sollen. Die Verhandlungskommission hat sich einmütig bereit erklärt, den Mitgliedern ihrer Verbände die Verhandlungen zur Annahme zu empfehlen.

Eine Richtigkeitstellung.

Die amtlichen Veröffentlichungen über die Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter enthalten einen Irrtum. Es muß an der Stelle, wo vom Übergang vom Arbeiter- in das Beamtenverhältnis die Rede ist, richtig heißen:
Für die Beamten, die vor dem 1. August 1921 aus dem Arbeiterstand in das Beamtenverhältnis übernommen worden sind, findet eine Anrechnung der aus Nummer 1 sich ergebenden Erhöhung des Teuerungszuschlags auf die Ausgleichszulage nicht statt. Ferner werden vom 1. August 1921 ab auf die Ausgleichszulage nicht angerechnet: a) Erhöhungen der Besoldung infolge Versetzung des Beamten in eine höhere Ortsklasse, b) Erhöhungen der Besoldung infolge Versetzung des dienstlichen Wohnortes in eine höhere Ortsklasse, c) Erhöhungen der Besoldung infolge Anwachsend der Kinderzahl, Dagegen wird anzurechnen: d) Erhöhung des Grundgehalts bei Aufstufung in eine höhere Dienstaltersstufe und bei Beförderung, e) Erhöhung des Ortszuschlags wegen des Übertritts in eine höhere Ortsaltersgruppe, f) die durch die Regelung zu 2 und 3 bewirkte Erhöhung der Diätenhöhe, g) Erhöhung des Teuerungszuschlags, soweit sie auf die unter d), e) und f) genannten Erhöhungen des Grundgehalts, Ortszuschlags und Diätenjahreszuschlags beruhen.

Verhandlungen mit den Bergarbeitern.

Wie von zutreffender Seite mitgeteilt wird, haben aber die gegenwärtigen Lohnforderungen der Bergarbeiter im Reichsarbeitsministerium getrennte Besprechungen mit Vertretern der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände stattgefunden, in deren Verlauf die Arbeitgebervertreter folgende Erklärung abgaben:
Die bestehenden Teuerungsverhältnisse lassen in allen Bergbaubereichen eine Gehalts- und Löhnerhöhung als angemessen erscheinen, deren Durchführung und Höhe von den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Bergbauzweige und weiters abhängig sein muß. Die Arbeitgeberchaft ist bereit, in den einzelnen Bezirken sofort in Lohnverhandlungen einzutreten. In der Frage, ob die Verhandlung außerordentlich durch sofort zu beginnende Verhandlungen gefördert werden kann, werden die Arbeitgeber baldigst Stellung nehmen, die Arbeitgeber des Kohlenbergbaus gelegentlich der unmittelbar bevorstehenden Sitzung des Reichskohlenverbandes am 30. August.
Dieses vorläufige Ergebnis der Verhandlungen bedeutet eine Annäherung der Standpunkte beider Teile, die eine Verständigung erhoffen läßt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Regierungswahl für Vertretung der Regierung.
Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages richtete der sozialdemokratische Abgeordnete Krüger bei der Weiterberatung des Wahlgesetzes scharfe Angriffe gegen die ganze Politik des Kabinetts Steyerwald. Ministerpräsident Steyerwald führte aus, daß er eine breitere Regierungsbasis von rechts bis in die Kreise der äußersten Linken allerdings für erforderlich halte.
Die Vorschläge über die Körperschaftsteuer.
Aus dem Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes dürften die Vorschriften über die Rückwirkung des Gesetzes zurzeit von besonderer Bedeutung sein. Dem erhöhten Steuerfuß sollen nach dieser Vorschläge die Ergebnisse der Geschäftsjahre unterliegen, die nach dem 31. Dezember 1920 zu Ende gegangen sind. Die Erwerbsgesellschaften werden also auf daran tun, bei der Verfügung über die Gewinne dieser Geschäftsjahre darauf zu achten, daß ihnen die zur Bezahlung der wesentlich erhöhten Körperschaftsteuer erforderlichen Mittel verfügbar bleiben.
Ausgang des Jenaeer Kommunistentages.
Vor seinem Schluß nahm der Parteitag ein Manifest an, das gewissermaßen das Aktionsprogramm der

R.P.D. darstellen soll. In die Zentrale wurde u. a. Clara Zetkin, die bekanntlich infolge ihrer weniger radikalen Stellung in der Frage der italienischen Parteilspaltung ausgeschieden war, von neuem in die Parteilspaltung einsetzt. Nicht wiedergewählt wurden: der bisherige Parteivorsitzende Walter Söder, die Abgeordneten Koenen und Höllein, alle wegen ihrer unbedingten Sozialistenhängerschaft bekannt. Mit einer Schlussrede und dem gemeinsamen Gesang der Internationale erreichte der Parteitag sein Ende.

Deutscher Wahlsieg in Oberschlesien.

Bei den Betriebsratswahlen, die in diesen Tagen auf den oberschlesischen Werken stattgefunden haben und noch stattfinden, hat sich ganz deutlich eine Strömung bemerkbar gemacht, die ein Abflauen der radikalen Stimmung der Arbeiterschaft und ein Zurücktreten von der polnischen Sache erkennen läßt. Bei den Betriebsratswahlen auf der Gleiwitzer Grube haben die deutschen Gewerkschaften alle 13 Sitze erhalten, während bisher die Deutschen 7 und die Polen 6 Sitze hatten. Auf der staatlichen Grube Buntrow hatten die Deutschen bisher gar keinen Sitz, bei der Neuwahl haben die deutschen freien Gewerkschaften von 13 Sitzen 8 erhalten. Auf der Ferdinand-Grube bei Rattow hatten die Deutschen früher 2 von 11 Sitzen, die Neuwahlen haben den deutschen freien Gewerkschaften 5 Sitze gebracht.

Gemeindesteuern in Preußen.

Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben in einem soeben veröffentlichten gemeinsamen Rundschreiben die Frage der Genehmigung indirekter Gemeindesteuern allgemein geregelt. Die Minister sind bereit, die bisherigen, die freie Beweglichkeit der Gemeinden einengenden Anordnungen im allgemeinen fallen zu lassen und grundsätzlich die Erhebung indirekter Steuern in weitem Umfang zu gestatten. Infolgedessen werden die entgegenstehenden früheren Erlasse aufgehoben, so daß Steuern auf Halten von Klavieren, Fahrrädern, Wagen, Pferden, Automaten, Landen, Enten, Gänsen und Kagen, von Schusswaffen usw. zugelassen werden können. Die gesetzlichen Grenzen, die dem Erlaß indirekter Steuern gezogen sind, müssen natürlich auch in Zukunft beachtet werden. Unzulässig sind nach wie vor Steuern auf den Verbrauch von Kartoffeln und Brennstoffen; ebenso ist nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die Einführung einer Wildpret- und Geflügelsteuer unstatthaft.

Jugoslavien.

Unruhen im Sandshal. Im Sandshal ist es zu blutigen Kämpfen zwischen christlichen Bauern und Mohammedanern gekommen. In einer Gemeinde wurde eine Abteilung Gendarmen und Bauern, die eine Heidenhande verfolgten, von den mohammedanischen Einwohnern zweier Dörfer umzingelt. Bei dem hierauf folgenden Kampfe wurden 35 mohammedanische Bauern getötet und 7 verwundet.

München. Bei den Demonstrationen gegen die Teuerung kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Mann durch einen Schlag getötet und einer schwer verletzt wurde.

Warschau. Nach einer Meldung ist der Streik der polnischen Eisenbahnarbeiter beendet. Es wurde über die wirtschaftlichen Ansprüche eine Verständigung mit der Regierung erzielt.

Washington. Von amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen von Mexiko ernstlich in Erwägung gezogen werden wird, sobald der Senat und der Reichstag den Friedensvertrag ratifiziert haben.

Zum Lieferfoll für Getreide.

Die Schädigung der Ernte durch die anhaltende Dürre hatte zur Folge, daß von vielen Seiten Anträge auf Herabsetzung des Getreidelieferfolls beim Umlageverfahren gestellt wurden. Namentlich die Beeinträchtigung der Sommergetreideernte läßt es vielen Landwirten schwer werden, die Umlage zu erfüllen. Da es sich demnach um ein „unabwendbares Ereignis“, das nach Feststellung des Lieferfolls eingetreten war, handelt, auf Grund dessen nach § 18 die Haftung für Nichterfüllung des Lieferfolls an und für sich erlischt, war vom Reichs-Landbunde eine schleunige Nachprüfung des Ablieferungsolls durch besondere Kommissionen zum Zwecke der Herabsetzung beantragt worden. Auf diese Anträge hat inzwischen der Preussische Staatskommissar für Volksernährung dahin Stellung genommen:
Soweit für einzelne Gegenden infolge der durch die Dürre geschaffenen Verhältnisse eine Festsetzung des objek-

tiven Lieferfollens hinsichtlich der Teuerungverhältnisse geboten erscheint, habe ich meinem vorhin gerichteten Schreiben vom 28. vorigen Monats anbeigefügt, durch ihre Bezirksvertretungen dieserhalb mit den zuständigen Herren Regierungspräsidenten in Verbindung zu treten. Die Herren Regierungspräsidenten sind von mir angewiesen, auf Antrag der landwirtschaftlichen Organisationen bei Festsetzungen der in Frage kommenden Umlagen mit den landwirtschaftlichen Kammern der Rheinprovinz, für Nassau und der Provinz Schleswig-Holstein, deren Gebiete vornehmlich durch die Dürre gelitten haben, haben inzwischen besondere Besprechungen wegen Festsetzung der Ernteergebnisse stattgefunden. Die Verhandlungen darüber werden fortgeführt.

Nach diesem Erlasse empfiehlt es sich also, daß die landwirtschaftlichen Bezirksvertretungen in Preußen sich an den zuständigen Regierungspräsidenten bzw. in außerpreussischen Ländern an die entsprechende Verwaltungsbehörde wenden. Was Preußen anbelangt, so sind die Regierungspräsidenten, wie wir jetzt erfahren, angewiesen, auf Antrag der landwirtschaftlichen Organisationen bei den Festsetzungen der Umlagen die Mitwirkung zu gestatten. Es kann nur empfohlen werden, dem Beispielen in der Rheinprovinz, in Nassau und in Schleswig-Holstein, wo derartige Verhandlungen schon in die Wege geleitet sind, zu folgen.



Bankdiebstahl in Berlin. Für 400 000 Mark Dollarnoten gestohlen worden sind einer Berliner Großbank auf bisher noch unaufgeklärte Weise. Der Diebstahl ist wahrscheinlich in der Zeit vom 15. bis 18. d. Mts. verübt worden. Es handelt sich um 5000 Stück amerikanische Dollarnoten, die aus einem sogenannten Sortendrief entwendet worden sind. An Stelle des Geldes hat der Dieb den Brief mit Papierschnitzel gefüllt. Auf die Aufführung des Diebstahls und die Wiederbeschaffung des Geldes setzt die Bank eine Belohnung von 25 000 Mark aus.

Die Cholera in Rußland. Das russische Gesundheitskomitee hat einen Bericht über die Ausbreitung der Cholera in Rußland in der Zeit vom 1. Januar bis 10. August d. J. veröffentlicht. Danach sind in dem genannten Zeitraum 78 011 Cholerafälle bekannt geworden. Am schlimmsten wütet die Epidemie in Saratow, Ufa, Astrachan und Jarisyn.

Ludwig Thoma gestorben. In Tegernsee ist an Herzschwäche infolge einer Operation der bekannte Mitarbeiter des „Simplicissimus“ Ludwig Thoma gestorben. Er ist 54 Jahre alt geworden, war Rechtsanwalt von Beruf, in Oberammergau geboren und wird als scharfer Satiriker und bayerischer Erzähler in der Erinnerung fortleben.

für heut und morgen.

Keine Höchstpreise für Händhölzer mehr. Der Reichswirtschaftsminister hat unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen bestimmt, daß die Hersteller inländischer Händhölzer für je 600 000 Hölzer eine Umlage von 300 Mark zu entrichten haben, die an eine Ausgleichskasse abgeführt wird. Die Einziehung und Verwaltung der Umlage regelt der Reichswirtschaftsminister. Die bisherigen Höchstpreise für Händhölzer sind damit in Wegfall gekommen und infolgedessen auch die Verpflichtung zum Austausch derselben.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich See.

(Nachdruck verboten.)

Du hast mit Herta gesprochen?
Die Geheimrätin richtete sich unter Räuspeln steif auf.
Es war augenscheinlich, daß sie die Verwunderung, wie ihre teure Freundin über diese Latache äußerte, weit über aber noch die familiäre Namensbeziehung, deren sie sich gegen Viktor in Bezug auf ihre Tochter bediente, als über alle Maßen taktlos empfand, und es war für Viktor nicht schwer, diese Gefühlsverletzung der würdigen Dame, zumal in seinem eigenen Schulbewußtsein gegen sie vollständig zu begreifen.
Es ist mir eine große Ehre, die Damen hier wieder zu dürfen“, sagte er deshalb zu ihr gerichtet.
„Offenlich gefastet mir die gnädige Frau, die freundlichen Beziehungen von früher wieder aufnehmen zu können.“
„Er hat etwas“, dachte Lante Steinhöfel für sich.
Viktor fragte die Damen weiter, ob sie sich noch heute hier beim Konzert aufhalten gedächten, worauf die Geheimrätin, ohne ihre stette, ja fast geradezu bewundernde Haltung gegen ihn aufzuheben, erklärte, daß sie nunmehr aus allerhand zwingenden Gründen nach Hause müsse.
Benötigens eine Tasse Kaffee werden Sie doch mitkommen“, sagte ihre Freundin. Wir geben zu demselben.“
Dem Kumpelmannerschen Kaffee konnte die Geheimrätin nicht widerstehen, aber diesmal vrallte die Verwunderung wirkungslos an ihrem gepanzerten Herzen ab. Viktors Blick drüben auf der Straße auch gerade die Richtung an, und so ließ sie sich von der Trennung nicht zurückhalten.
Viktor verneigte ihr die Hand zu reichen, aber sie ließ keinen kümmerlichen Versuch, nur ein eisiges Nicken, das seinen Hauptes gegen ihn, dann entwandend sie.
„Sie grüßt mir noch“, sagte er zur Lante. — „Das

soll sie wohl auch nicht mal? — Und jetzt rede, was hast du mit Herta zu schaffen gehabt? — „Ich denke, wir wollten Kaffee trinken gehen? — „Gut, dann komm!“
Das Café, ein altes, von einem Wiener Wirt betriebenes Lokal, lag dicht am Platz. Während des Konzerts und unmittelbar vorher war es immer gedrängt voll. Sie traten jetzt beide ein, erwiderten glücklich noch einen Blick am Fenster und eines der herankommenden bedienenden Frauen im schwarzen Kleid und weicher Schürze und Häubchen stellte nun auf Viktors Bestellung das appetitliche Geschirr vor sie auf die Marmortafel, dazu die gewohnte Karaffe mit dem eingefrorenen Eiskaffee.
„Also wirklich, du hast die Dreifachigkeit gehabt, sie noch anzusprechen“, begann die Lante, indem sie die beiden Tassen füllte.
„Ich bemerke, daß ich vollkommen unschuldig daran war“, erwiderte er, innerlich erfreut, so schnell bei seinem Thema angeklagt zu sein, und er erzählte, wie er zu der Begegnung mit ihr gekommen war. — „Hat sie denn nicht Poppschmerzen gehabt? — „Poppschmerzen? Daon hab' ich nichts gemerkt.“
„Hab' ich mir's doch gleich gedacht. Wo hat sie einen anderen Grund gehabt, zu Hause zu bleiben und nun glaube ich, mir darüber auch im klaren zu sein. Sie wird mit ihm haben allein sein wollen.“ — „Mit ihm? Mit welchem ihm?“
„Ein junger Mann im Hotel, der ihr die Auz macht. Ich legte der Sache bisher keine Bedeutung bei. Ich verließ mich darauf, daß du ihr immer noch im Kopfe stecken würdest. Das scheint sich also bei der geändert zu haben. Sie scheint jetzt also endgültig über dich hinweg zu sein. Nun, nochmals Gott sei Dank dafür. Aber du läßt dir ja den Kaffee kalt werden.“
In der Tat stand die Lante trotz ihres verlockenden Aromas noch unberührt vor ihm. So achlos die Lante, auch ihre Worte hinwarf, so enthielten sie doch abermals eine große Übertreibung für ihn.
„Es gibt also jemand, der ihr bereits Erlaß für mich erteilt? — „Ich bin jetzt davon überzeugt.“ — „Also ein

Herr, dessen Bekanntschaft ihr hier gemacht habt? — „Das befehlige dich am Ende?“
„Im Gegenteil!“ Seine Miene wurde immer lusthafter. „Es kann mich doch nur freuen, weil ich dann keine Vorwürfe nicht mehr zu tragen habe.“ — „Warum trinkst du denn keinen Kaffee nicht? — „Ich trinke ja schon.“
Er führte die Tasse zum Munde. Eine Sekunde neuer Wärme trat ein, und die Lante kehrte ihnen ihre Aufmerksamkeit zu, während er von dem Belangen verzebrt wurde, daß sie ihm noch mehr von diesem Herrn erzählte. Über sie schien seinen Wunsch gar nicht zu erorten.
„Nun“, begann sie jetzt wieder, „du hast doch etwas gegen mich auf dem Herzen gehabt?“
„Ich?“ erwiderte er, aber die Frage wegen Herta wollte ihm jetzt plötzlich nicht mehr über die Lippen, richtig, was war es doch gleich? Ach so! Er brachte eine ziemlich ungläubige Sache aufs Tapet.
Und deshalb kommst du extra zu mir hergelaufen? Nach das anderen Leuten weis. Aber bilde dir nicht ein, daß ich neugierig bin. Jetzt ruh' das Häuflein, ich' will noch Kuchen haben.“
Als die Geheimrätin nach Hause kam, sah Herta noch auf der Terrasse. Wenn auf dem Spiegel ihrer Seele von dem Vergangenen noch ein Schatz zurückgeblieben war — jetzt war er hinweggewischt und in ungetrübter Klarheit glänzte ihr daraus nur noch die Sonne ihres jungen Glückes entgegen. Die eben überstandene Begegnung, der sie erst voll Entsetzt und Angst hatte entfliehen wollen — mit welcher Begegnung, mit welchem aufwendenden Stolz, mit welcher Verübung vor sich selbst dachte sie nun daran zurück. Sollte es noch einer Prüfung vor ihrem eigenen Herzen bedürft, wie weit hinter ihr der einstige Jertum lag — nun hatte sie diese auf die glorreiche Weise bestanden. Wie ungeschicklich erdient ihr jener Jertum nun! Der Mann, in dem sie in ihrer ersten unbedingten Radauhandtaste ihr Ideal erblickt — wie anders war er ihr diesmal erschienen. Sie konnte nur noch über ihm lächeln.
(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum „Schwarzen Roß“

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

Öffentliche Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Ganta.

Die Jagdpachtauszahlung für 1921-22

der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla findet am

Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr

im Vereinszimmer des Gasthofes zum „Schwarzen Roß“ statt.

Sämtliche Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wilhelm Ganta,
Jandvorstand.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Gewerbe-Verein
Ottendorf-Okrilla.



Sonntag, den 4. Sept.

Familien-Ausflug nach Königsbrück

bei jedem Wetter.

Taffe mit dem örtigen
Bruderverein eventl. weiterer
gemeinsamer Sonntag aus-
flug. — Abfahrt um 10
1 Uhr Mittagszug ab Ottendorf
nach Königsbrück.

Zahlreiche Beteiligung er-
wünscht

der Vorstand.

Stenographen-Verein

Dienstag, d. 6. Sept. 1921
abends 8 Uhr

Wicht. Versammlung im Gasthof zum Hirsch

Ausscheiden, zu bewahren!

Kluge Frauen

käufen keine nutzlosen teuren
Mittel, sondern wenden sich bei
Regelstörungen und Stockungen
an mich. Machen Sie einen Ver-
such mit meinem anerkannt wirk-
samen Spezialmittel. Voll-
kommen unschädlich, Garantie.
Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne
Berufsstörung. Viele Dank-
schreiben. Z. B.: „Schon nach
1 tag. Gebrauch trat die R. wieder
ein, ich spreche Ihnen meinen
aufrichtigsten Dank aus.“ A. H. I. W.
„Das Mittel wirkte schon am
2. Tage, bin Ihnen sehr dank-
bar.“ A. E. I. R.

W. Schlienz, Hamburg 36,
Schliensfach 149.

H. Molkerei Tafelbutter

empfiehlt
Gustav Döring.

Frucht- und Beerenweine

empfiehlt
Max Freudenberg

Radeburg bei Radeburg.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis
ihres Verschwindens teilt allen
Leidensgefährten kostenlos mit.
E. Sternberg, Berlin D. 445 SW.
Junkerstr. 13.

Schlacht- Pferde

faucht zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Weis, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-
Wagen sofort da. Fernsprecher
Amt Hermsdorf Nr. 1.

Sommersprossen verschwind.
Wunden, Lederflecke sofort.
Fickeln, Mildeflecke, rote Nasen
alle Gesichtsröte, braune
fleckige Haut, Furchen,
lästige Haare wie abgewasch.
macht jugendfrisch. Auskunft
frei, nur Rückmarkte erwünscht.

„Kolond“, Heiligenstadt
(Eichsfeld)

Ein gebrauchtes Rad

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Berücksichtige mein in Königs-
brück gelegenes

Hausgrundstück

gegen ein ähnliches.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Das wir Fernil just wieder kriegen
Nacht uns den Nachttag zum Kriegen



Jetzt ist das Waschen wie-
der eine Lust; im Nu ist
die Wäsche fertig, blendend-
weiß, wie auf dem Rasen
gebleicht. Dabei große Er-
parnis an Arbeit, Zeit, Seife
und Kohlen.

PERSIL ist das beste selbsttätige Waschmittel

Überall erhältlich
nur in Original-Packung,
niemals lose.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.

Ausscheiden! Aufbewahren! Frauen

Retten u. Hilfe

Stunnen überraschende Erfolge
bringen meine sicher wirkenden
Spezial-Mittel einer jed. Frau bei

Perioden-Störungen
vielfach schon in einigen Stunden
sind Sie aller Sorgen enthoben,
selbst in den schwersten Fällen
versagen Sie nicht, denn ich rette
Ihre Gesundheit, schmerzlos, ohne
Berufsstörung. Unschädlich,
volle Garantie füge bei, sonst
Geld u. Unkosten zurück.

Teilen Sie mir mit, wie lange
Sie klagen. Diskreter Versand:
Fr. V. Schlienz, Hamburg 24,
Schwanenwik, 35.

Ich habe nicht zuviel gesagt, was
tausende Frauen mit dem Glück
im Herzen bestätigt haben.
Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind
ein Segen für die Menschheit,
wirklich billig und die besten
Sie können Wunder tun und sind
ein wahrer Helfer in der Not
nächst Gott danke ich Ihnen.

„Rödertalschänke“

Angenehmer
Familien-
Aufenthalt

gute Speisen u. Getränke
Solide Preise!

Spezialhaus
für
Weiss- u. Wollwaren.
Wäsche, Strümpfe,
Stickerie u. Spitzen,
sowie alle
Näherei- u. Besatz-
Artikel.
Streng reelle
Bedienung!

Schaefer & Deiters
Klotzsche-Königswald
Fernruf 66

Achtung! Achtung!

Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen,
Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb.
empfiehlt billigst

Bruno Laske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Zur Ausführung aller Arten von

Dacharbeiten

hält sich bei fachgemäßer Arbeit und billigster Preisstellung
bestens empfohlen

Paul Herzog, Dachdeckermeister

Königsbrück, Copfmarkt 2.
Bestellungen nimmt Herr Zobel in Ottendorf, Auen-
straße, entgegen.

Möbel in nur guter fadel- loser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.

Neu eingetroffen:
Ia. Weizenmehl
prima weiss
Markenfrei! Pfund **3.80**

Kartoffeln
Pfd. **58** Pfg. Ztr. **57** M.
Max Herrlich.

Original Perkufer
Saatroggen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Düngerhandelsaktiengesellschaft
zu Dresden
Zweigstelle Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen
Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 10.

Ihr Restergeschäft
in
Damen- u. Herrenstoffen
Wolle : Leinen : Damaste
empfiehlt in bekannter Güte und Preislage
Anna Böhm, Grünberg bei Dresden 191
neben Gasthof Schmiedten.

Seidenstoffe, Blusenstoffe, Schürzenstoffe,
Dirndlstoffe, Bettzeuge, Inletts,
Satinen in allen Farben
Fertige Blusen u. Röcke, Fertige Schürzen,
Fertige Wäsche,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
Sammet Reste zu Blusen
besonders preiswert
Handarbeiten :: Schlafzimmer-Garnituren,
Küchen-Garnituren, Läufer, Decken, Kissen
in reicher Auswahl
Beste Einkaufsgelegenheit
in Ernte-Geschenken
Minna
Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdnerstrasse.

Eingeschlossen
Mariemühle
im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geehrten Aus-
wählern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen
Hochachtungsvoll
Heinr. Plettig u. Frau.

Frachtbriefe liefert schnell u. sauber
Bauernstraße 8. Nr. 10

